

ABENTEUER ANALGESIE

Expeditionen in die Welt der Schmerzbekämpfung

Schmerzen sind Bestandteil des Lebens. Sie sind Symptom, Wegweiser und Warnsignal. Schmerzen sind die häufigste Ursache für einen Arztbesuch. Und es ist der größte Wunsch der Patienten, möglichst schnell und möglichst lange wieder schmerzfrei zu werden. Moderne und wirksame schmerzlindernde Medikamente zählen daher zur alltäglichen Verordnung, zumindest in unserem Kulturkreis. Dass der Umgang mit dem Schmerz und seine Bekämpfung sehr viel mehr Facetten enthält - und darüber hinaus wahrhaft abenteuerliche - das möchten unsere Expeditionen in eine fremde Welt der Schmerzbekämpfung erkunden. Sie werden sehen, dass auch bei der Bekämpfung von Schmerzen andere Völker andere Sitten haben können.

Rhythmen, Lieder und Gesänge: Wenn Musik Medizin wird.

von PD Dr. Norbert Kohnen, Köln



Schmerz - Wegweiser zum Krankheitsherd

Schmerzen wurden jahrtausendlang als Ausbleiben des Wohlbefindens empfunden und in ihren ersten Bestimmungen als Grundübel der Natur und als das Leiden der Seele an der Schadhaftigkeit der Welt verstanden. Im 17. Jahrhundert fand eine Umbewertung des Schmerzes statt, die in der Medizin wesentlich durch den Paduaner Anatom Giovanni Battista Morgagni (1682 - 1771) geprägt wurde. Seit seinem 1761 herausgegebenen fünfbandigen Werk "De sedibus et causis morborum" sucht der Arzt die Krankheit nicht mehr durch veränderte Mischungsverhältnisse der Körpersäfte zu ergründen, sondern durch einen lokalisierbaren Krankheitsherd. Schmerzen sind für den wissenschaftlich ausgebildeten Arzt bis heute diejenigen Zeichen, die ihm den Weg zum Krankheitsherd weisen.

Schmerz - ein Zeichen Gottes

Für gläubige Juden sind Schmerz und Krankheit oft Zeichen Gottes. Was geschah mit dem armen Hiob im Alten Testament? Gott sandte ihm Schmerzen und Krankheit, um ihn zu prüfen, ob er standhaft im Glauben sei. Was wollte Gott ihm damit sagen? Bedenke deine Situation, gibt es nicht einen heilvolleren Lebensweg? Schmerzen sind die einmalige Chance, seinen Lebensweg zu ändern und andere Wege zu gehen. Schmerzen müssen ertragen und erduldet werden, damit das Zeichen und die Botschaft Gottes erkannt werden. Schmerz wird geäußert und er ist lästig, weswegen Wehklagen durchaus erlaubt ist, aber er sollte nicht durch Medikamente beseitigt oder völlig unterdrückt werden. So hat Zborowski 1) beobachtet, dass die Schmerztabletten bei gläubigen Juden, oftmals ohne eingenommen zu werden, vom Nachttisch des Krankenbetts verschwanden. Schmerzen erhalten einen besonderen Sinn. Der religiöse Jude ist überzeugt, dass nur Gott bei der Lebens- und Schmerzbewältigung wirklich hilft.

Schmerz - lebensspendende Kraft

In vielen Kulturen wurde die Erfahrung überliefert, dass Menschen, die unerträgliche Schmerzen erlitten oder die Todesnähe erfahren haben, lebensspendende Kräfte entwickeln. Christliche Heilige (Sebastian, der von Pfeilen durchbohrt wurde oder Agatha, der man die Brüste mit Zangen amputiert hatte) wurden aus diesem Grunde um Heilung und göttliche Fürsprache angerufen. Schamanen in traditionellen Kulturen fühlten sich zum Heiler berufen, nachdem sie eine todbringende Krankheit überlebt hatten. Die Initiation des Schamanen kann erst dann erfolgreich abgeschlossen werden, wenn er seine "Himmelsreise" ausgeführt hat. Musikalische, rhythmische Lieder und Gesänge sind das Mittel der Schamanen, Kontakt mit Göttern, Geistern und Ahnen herzustellen.





Seelischer Schmerz - weil Vorfahren und Ahnen lebendig sind

Schmerz, Trauer und Krankheit werden nach den traditionellen Konzepten vieler Völker durch unzufriedene umherirrende Ahnen und Geister der Verstorbenen hervorgerufen. Der Tod und insbesondere der plötzliche Tod eines nahe stehenden Stammesmitglieds wirft die Hinterbliebenen in ein seelisches Ungleichgewicht, das Angst vor der Zukunft und - kultiviert - Trauer um den Verstorbenen hervorbringt. Für die westlichen Apachen kann die schmerzende Trauer in Wahnsinn enden, und sich mit einem Trauernden zu unterhalten, kann gefährlich sein. So wird bei einigen Eingeborenen die drohende emotionale Besitzergreifung durch einen Toten in traditionellen Riten wie den Vogelgesängen auf die Mitglieder der Gemeinschaft verteilt.

Schmerz - Übergang ins Reich der Geister

Die Leela-Zeremonie ist eine nächtliche musikalische Heilzeremonie mit Trancetänzen und Ganawi-Musik. Ein Musiker berichtet: "Eine Leela braucht Menschen und diese Menschen brauchen Ganawi, und dann muss noch eine Frau anwesend sein. Die Ganawa-Musiker werden von Frauen gerufen. Die Ganawa kamen von Afrika, Dunkelhäutige aus Ghana und Mali. Sie spielen ihre traditionellen Musikinstrumente, in jedem Fall die Trommeln". Die meisten Ganawi-Zeremonien werden gehalten, um Geister - gleich ob gut oder böse - anzulocken. Ein Ziel ist, den Geist, der Krankheit, Unfruchtbarkeit oder anderes Unheil gebracht hat, zu vertreiben. Die Ganawa-Musiker und eine Gruppe von Leuten, die sie begleiteten, spielten etwa eine Stunde lang in einer Ecke des Hofes ihre Instrumente, wobei eine Welle von Hitze den Hof überzog und in den hadra ganawiya überging - Musik, die für die Frauen gespielt wurde. Die Frauen verließen ihre Zimmer und tanzten im Hof, dabei riefen sie die Namen der Geister, mit denen sie in Kontakt treten wollten. "Während der Zeremonie wünschen sich einige Teilnehmer bestimmte Lieder. Wenn eine Frau ihr Lied hört, fällt sie zu Boden. Sie fällt nicht wegen eines Teufels oder anderer übel gesinnter Mächte. Die Beteiligten versichern, niemals einen Teufel gesehen zu haben." "Sie erleben ein überwältigendes Gefühl, einen bohrenden Schmerz in ihrem Herzen und fallen in Trance. Die Musik wirkt wie Medizin. Die Guimbri rufen heilende Klänge hervor. "Du hörst die Musik und du fühlst etwas in dir, etwas in deinem Blut, das dich verlässt. Wenn jemand Ganawi-Musik hört, ist er entzückt und fühlt, dass er tanzen will. Tanzen ist dasselbe wie in Trance zu sein, aber wenn du in Trance bist, erlebst du es intensiver, mit sehr viel mehr Kraft." 2)



Schmerz - Geister, die den Patienten befallen haben



Amelika lebte mit ihrem Mann, Remonès, in einer Höhle, die in den Felsspalten des Gebirges verborgen war. Sie zogen elf Kinder auf. Eines Tages erkrankte Amelika an einer unbekanntem Krankheit. Ziehende, kolikartige Schmerzen schossen durch ihren Unterbauch. Es war keine Medizin vorhanden. In dieser Nacht hatte sie einen Traum, in dem sie sah, wohin sie gehen musste, um ihre Gesundheit zurückzufinden. Am Morgen packte sie ein paar Kleidungsstücke, setzte sich auf ihren Esel und suchte mit Remonès, den Traum noch frisch in Erinnerung, einen oungan, den Vodoo-Heiler, auf, der sie heilen sollte. Als sie zu Léonce und Nicheline Forestal's lakou kamen, dem Ort, an dem das Lied "Djab O" aufgezeichnet wurde, erkannte sie es als den Bestimmungsort ihres Traumes. Sie verbrachte hier einige Wochen. Der Heiler legte ihr ein Verbandkissen auf die Stirn und bereitete ihr Bäder, in die gestoßene Blätter von Heilpflanzen gestreut waren. Als das Lied aufgenommen wurde, hatte Amelika sich wieder erholt. Das Lied warnt vor den Geistern, die wieder aus dem Lebensbereich der Menschen hinausgedrängt wurden, jenseits des

Tores, dort, wo das Reich der Geister beginnt.

Fazit: Musik als Weg zur Therapie und Bewältigung - trotz unterschiedlicher Interpretation in verschiedenen Kulturkreisen ein zentrales Element der Schmerzbekämpfung.

1) Zborowski, M.: Cultural components in responses to pain. Journal of social issues 8 (1952), S. 16 - 30

2) Zitate von Abdenbi Binizi, Ganawa-Musiker, in: Healing and Trance in Morocco. Musical Expeditions. Ellipsis Arts. Palace Press. Hong Kong 1995

